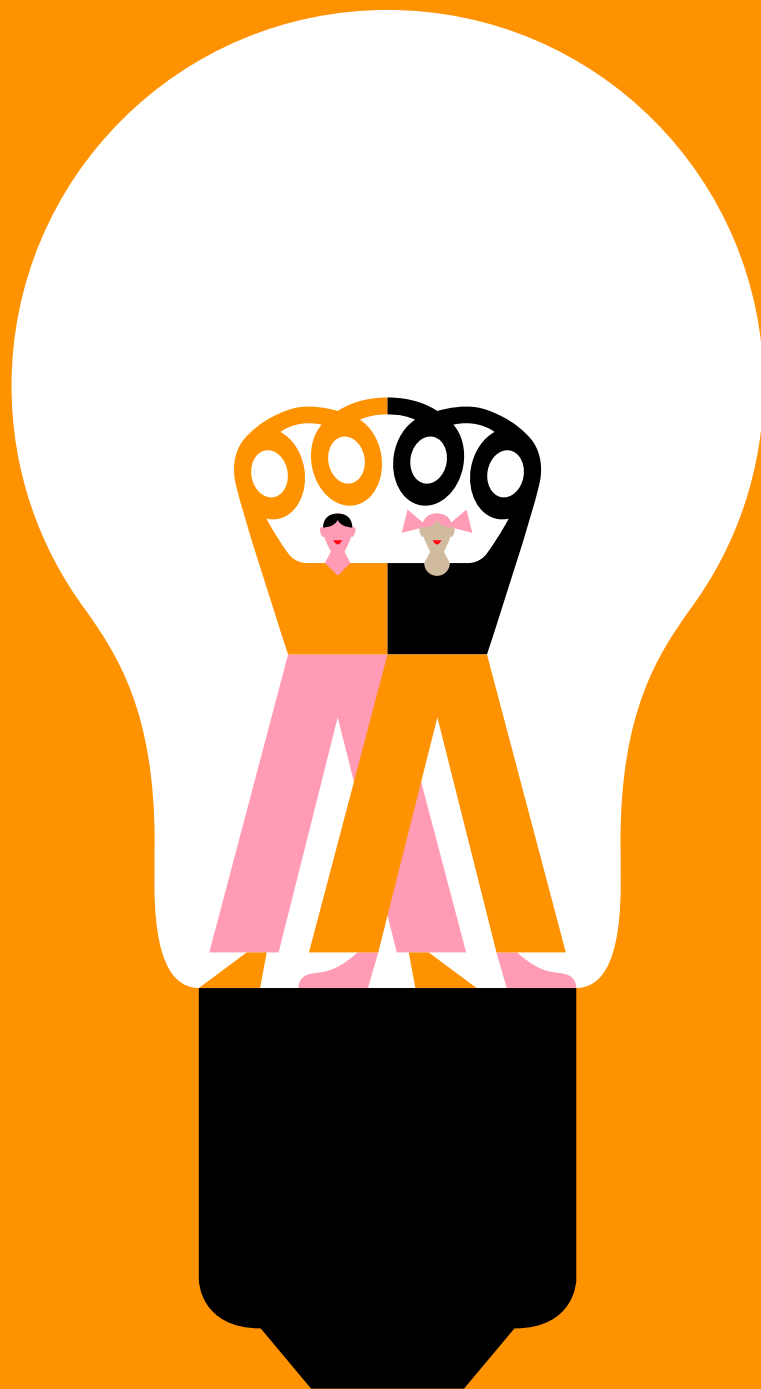


7



Reflexion über Lern- und Spielprozesse anleiten

Im offenen Unterricht spielt das Begründen und Argumentieren eine wichtige Rolle. Deshalb ist es wichtig, dass nach jeder Spiel- und Lernphase eine Reflexionsphase eingeplant wird. In dieser Phase besprechen die Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen und Gefühle zum Verlauf der Spiel- und Lernphase miteinander und mit der Lehrperson (Lorenzen, 1998). Dabei werden Verbesserungsvorschläge, aber auch neue Spiel- und Lernvorhaben diskutiert. Dadurch erhält die Lehrperson vertiefte Einblicke in die Denkweise der Schülerinnen und Schüler. Da bei dieser Arbeitsweise offensichtlich wird, wo die einzelnen Kinder im Lernprozess stehen, kann der nächste Schritt gezielt geplant und es können bei Bedarf auch Unterstützungsmassnahmen eingeleitet werden (Thöny, 2012). Zugleich geht es darum, den Kindern zu ermöglichen, sich ihrer eigenen Lernprozesse, -fortschritte und -strategien bewusst zu werden.

Die Grundlage dafür, dass die Kinder Lerndispositionen entwickeln und sich als kompetente und selbstbewusste Lernende erleben können, ist ein Gefühl der Zugehörigkeit und des Wohlbefindens im Kindergarten und in der Unterstufe. Die partnerschaftliche Beziehung und ein dialogischer Austausch fördern die kindlichen Lernprozesse (Leu, Flämig, Frankenstein et al., 2012). Diese Tatsache beschreibt der siebte entwicklungsorientierte Zugang «Lernen und Reflexion» eindrücklich:

Kinder erweitern im Verlauf ihrer Entwicklung die eigenen Lernmöglichkeiten: Sie lassen sich auf unterschiedliche Themen ein, nehmen Anregungen und Aufträge an, erforschen, erkunden, üben, beobachten, vergleichen, ordnen, ahnen nach, wenden an, prüfen, vermuten, interpretieren usw. Vieles davon erfolgt in einer spielerischen Auseinandersetzung, die sukzessive durch systematische Lernformen ergänzt wird. Im 1. Zyklus spielen insbesondere das Lernen durch Beobachten und Nachahmen und das Vorzeigen und Nachmachen (Modelllernen) eine zentrale Rolle. Dabei lernen Kinder von Erwachsenen und ausgeprägt auch von- und miteinander.

Zürcher Lehrplan 21, Bildungsdirektion des Kantons Zürich 2017, S. 30

Praktische Umsetzungsmöglichkeiten

Die Reflexion über das Lernen kann auf unterschiedlichen Ebenen geschehen. Es ist die Aufgabe der Lehrperson, geeignete Zeitpunkte zu bestimmen, eine Vertrauensbasis zu schaffen, individuelle Leistungen zu erkennen und dem Kind durch Begleitung und Ermunterung zu helfen, sein Potenzial zu entfalten (Hunziker, 2017).

Reflexion in der Gruppe

Die Reflexion über das Lernen kann in geplanten Unterrichtsgefässen wie dem Klassenrat, dem Erzählkreis oder beim Philosophieren stattfinden. Reflexion meint allerdings nicht einzelne Unterrichtslektionen, die den herkömmlichen Unterricht ergänzen. Vielmehr sollte sie in der Grundstruktur bzw. Unterrichtskultur fest verankert sein und regelmässig aktuelle Themen, welche die Kinder bewegen, direkt aufnehmen (Peschel, 2008).

Der konstruktive Austausch in der Klasse will gelernt sein. Es ist daher sinnvoll und hilfreich, wenn die Kinder schon früh wichtige Fertigkeiten und Fähigkeiten erlernen, wie beispielsweise einander zuhören, sich melden, Blickkontakt aufnehmen, warten, einander aufrufen. Beim gegenseitigen Feedback ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler mit konstruktiver Kritik vertraut sind. Zu den Fertigkeiten und Fähigkeiten gehört beispielsweise, einen eigenen Standpunkt zu äussern und andere Meinungen zu akzeptieren. Eine mögliche Strategie können Ich-Botschaften sein, bei denen man immer von sich selbst, seinen eigenen Gefühlen und Eindrücken ausgeht (Koehler und Weiss, 2017). Die Lehrperson holt nebst dem gegenseitigen Feedback auch aktiv die Meinungen und Bedürfnisse der Kinder zum Unterricht ein.

Ein Beispiel eines solchen partizipativen Ansatzes von Feedback ist die Rückmeldung zum Spiel- und Lernangebot (Stauffer, 2011, S. 9). Die Schülerinnen und Schüler markieren mit grünen und roten Punkten, welche Angebote sie als gut und förderlich empfinden und welche nicht. Der Austausch darüber dient der Lehrperson unter anderem zur Evaluation des eigenen Unterrichts.

Produktorientierte Reflexion

Im Verlauf eines Morgens oder Tages entstehen einzelne Produkte der Schülerinnen und Schüler. Die anschliessende Reflexion darüber regt dazu an, den Entstehungsprozess noch einmal Revue passieren zu lassen und Themen, welche die Kinder bewegen, zu besprechen. Gleichzeitig können beim Nachdenken über das Lernen weitere wichtige Lernprozesse in Gang gesetzt werden (Was ist gelungen? Worauf sind die Kinder stolz? Wo gibt es Herausforderungen? Wie geht es weiter?).

Das gegenseitige Vorstellen einzelner Produkte (zum Beispiel in Form einer Ausstellung oder Zeigerunde) kann für die ganze Gruppe inspirierend und anregend sein.

Lernstrategien aufbauen

Damit die Kinder sich die Kompetenzen des Lehrplans aneignen und diese weiterentwickeln können, benötigen sie Lernstrategien, insbesondere dann, wenn sie in einem bestimmten Bereich Mühe haben. Es ist die Aufgabe der Lehrperson, Hilfsmittel und Strategien für das Lernen immer wieder bewusst zu machen und zu thematisieren. Insbesondere im Zyklus 1 ist eine individuelle Begleitung und Unterstützung beim Üben und Umsetzen von Strategien von grosser Bedeutung. Damit eng verknüpft sind die gemeinsame Reflexion und der regelmässige Austausch über Lernprozesse. Schritt für Schritt werden die Kinder zu mehr Selbststeuerung befähigt. Im Folgenden ein Beispiel zum Kompetenzbereich Sprache «dialogisches Hören und Sprechen» aus dem Zürcher Lehrplan 21 (Bildungsdirektion des Kantons Zürich 2017, S. 7 und 17):

D.1.C.1: Die Schülerinnen und Schüler können Gesprächen folgen und ihre Aufmerksamkeit zeigen.

D.3.C.1: Die Schülerinnen und Schüler können sich aktiv an einem Dialog beteiligen.

Mögliche Strategien:

- An Gesprächsregeln erinnern (z.B. an einer gemeinsamen Fotowand).
- Eine Gesprächsregel fokussieren (z.B. ausreden lassen) und nach der Sequenz besprechen.
- Die sprechende Person fokussieren, indem man sie anschaut.

- Kurze Rückmeldungen (z.B. Erzählen vom Schultag) auch zu Hause üben.
- Mit den Bezugspersonen zu Hause oder der Lehrperson vor der Sequenz besprechen, wie man sich in der nächsten gemeinsamen Sequenz aktiv beteiligen könnte.
- Mit der Lehrperson am Ende der Sequenz besprechen, was verstanden wurde und was nicht.
- Störfaktoren melden (z.B. ein Kind, das schwatzt oder zu laut bzw. zu leise spricht).
- Mindestens einmal mit der Hand anzeigen, dass etwas gesagt oder nachgefragt werden möchte.

Individuelle Coaching-Gespräche

Das Eins-zu-Eins Gespräch eignet sich, um die individuellen Bedürfnisse und -ziele mit den Kindern zu besprechen. Grundsätzlich findet der individuelle Austausch auch während des Unterrichts statt, doch nicht alle Kinder melden sich von sich aus gleich häufig, oder die Zeit ist zu knapp. Es empfiehlt sich daher, ein regelmässiges Zeitgefäss für individuelle Coaching-Gespräche zu schaffen. Während eines Freispiels oder einer Phase, in der die Schülerinnen und Schüler selbständig arbeiten, kann sich die Lehrperson ganz bewusst Zeit nehmen, mit einzelnen Kindern das persönliche Gespräch zu suchen.

Je nach Unterrichtsstufe und Klassengrösse ist es jedoch nicht immer einfach, einen zeitlich realisierbaren und angemessenen Rahmen zu finden. Ein realistisch umsetzbares Zeitgefäss von 10 bis 15 Minuten pro Kind könnte einmal in der Woche oder einmal im Monat sein (Hunziker, 2017). Ein mögliches Ziel der Lehrperson könnte sein, dass die Schülerin bzw. der Schüler das Gespräch mit folgendem Gefühl verlässt: Die Lehrperson ist mir wertschätzend begegnet, sie hat mich auf der Ebene meiner Bedürfnisse abgeholt und unterstützt mich dabei, mich zu entfalten und weiterzuentwickeln.

Das Reflektieren über das Lernen ist eng mit der Dokumentation und dem «Sichtbarmachen» von Lernprozessen verbunden (mehr dazu in Schritt 8 des 8-Schritt-Modells).

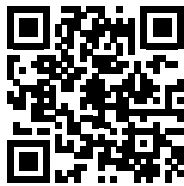
Aussenwelt und wichtige Bezugspersonen einbeziehen

Die Eltern und die Familie kennen das eigene Kind oft am besten. Es kann helfen, nahestehende Personen in die gemeinsame Reflexion einzubeziehen. Dies kann anlässlich eines Elterngesprächs bzw. eines Unterrichtsbesuchs geschehen oder als gemeinsamer Gesprächs- oder Denkanlass als Hausaufgabe mitgegeben werden.

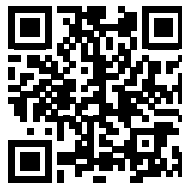
Insbesondere beim Aufbau von Lern- und Handlungsstrategien ist die Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig. Oftmals werden Herausforderungen gemeinsam erfolgreicher gemeistert. Mit den Eltern und dem Kind können Strategien und Unterstützungsmöglichkeiten ausgearbeitet werden, welche die Schülerinnen und Schüler sowohl zu Hause als auch im Kindergarten oder in der Schule üben und anwenden können.

Eine positive und ermunternde Grundhaltung vermittelt dem Kind die Sicherheit, auch schwierige Aufgaben anzugehen. Der kurze, aber regelmässige Austausch (auch über positive Erlebnisse und Stärken) sowie das gemeinsame, konstruktive Arbeiten am selben Ziel geben dem Kind die Chance, sich weiterzuentwickeln. Dasselbe gilt beim Einbezug von Fachpersonen (schulische Heilpädagogik, Logopädie, Schulpsychologie, Psychomotorik, Klassenassistenz, Schulleitung).

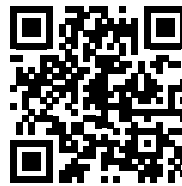
Zu den Videos



Ein Kompliment für Dich!



Beispiele aus einer 1. Klasse



Reflexion in der Gruppe, zu zweit und mit Eltern

Denkanstösse zur Reflexion von Spiel- und Lernprozessen

Wird die Zeit am Ende einer Lektion knapp, fällt die Besprechung der Lösungsfindung häufig weg. Folgende Leitsätze können Lehrpersonen und Schulteams dazu anregen, darüber nachzudenken, inwiefern die Reflexion von Spiel- und Lernprozessen bereits im eigenen Unterricht verankert ist:

- 1 Die aufmerksame Beobachtung des Unterrichts hat einen hohen Stellenwert.
- 2 Beobachtungen werden von der Lehrperson dokumentiert.
- 3 Spiel- und Lernprozesse werden regelmässig mit den Schülerinnen und Schülern reflektiert.
- 4 Jedes Kind bekommt die Möglichkeit seine Bedürfnisse und Meinungen zu äussern.
- 5 Lernförderliches Feedback wird regelmässig gepflegt.
- 6 Es finden regelmässige, individuelle Gespräche mit einzelnen Schülerinnen und Schülern statt.
- 7 Es werden offene Fragen (W-Fragen) gestellt, um die Schülerinnen und Schüler zum Denken anzuregen.
- 8 Die Schülerinnen und Schüler wissen, wo sie im Lernprozess stehen.
- 9 Die Erkenntnisse aus der Reflexionsphase sind für die Schülerinnen und Schüler konstruktiv, motivierend und hilfreich.

Literaturverzeichnis

Bildungsdirektion des Kantons Zürich, Hrsg. 2017. «Grundlagen.» In Lehrplan für die Volksschule des Kantons Zürich: Gesamtausgabe. Auf der Grundlage des Lehrplans 21, vom Bildungsrat des Kantons Zürich am 13. März 2017 erlassen, 21–54. Zürich: Bildungsdirektion des Kantons Zürich.
zh.lehrplan.ch/container/ZH_DE_Gesamtausgabe.pdf (Zugriff 15.9.2020)

Hunziker, Daniel. 2017. Hokuspokus Kompetenz? Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen ist keine Zauberei. Bern: hep Verlag.

Koehler, Katja und Lorenz Weiss. 2017. Mit Kindern kompetenzorientiert über Lernen sprechen: Reflexionsmethoden für die Grundschule. Weinheim: Beltz.

Leu, Hans R., Katja Flämig, Yvonne Frankenstein, Sandra Koch, Irene Pack, Kornelia Schneider und Martina Schweiger. 2012. Bildungs- und Lerngeschichten: Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. Kiliansroda: Verlag das Netz.

Lorenzen, Gisela. 1998. Das Freispiel in der Grundschule. 2. Auflage. München: Maiss.

Peschel, Falko. 2008. «Soziale, emotionale und kommunikative Kompetenzen zulassen – ein konsequentes Modell der Öffnung von Unterricht.» In Kompetenz-Bildung – Soziale, emotionale und kommunikative Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen, hrsg. von C. Rohlf, M. Harring und Ch. Palentien, 225 – 238. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Stauffer, Regina. 2011. «Partizipation in Kindergarten und Grundstufe. Ein Leitfaden mit konkreten Anregungen und erprobten Beispielen zu Klassenrat und Co.» Hrsg. von Schulamt Stadt Zürich. Stadt-Zuerich.ch.
https://www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/volksschule/publikationen_broschueren/partizipation-kindergarten.html (Zugriff 15.9.2020).

Thöny, Reto. 2012. «Churer Modell» – eine Möglichkeit zur Binnendifferenzierung im Unterricht. Ein Projekt auf der Unterstufe der Stadtschule Chur.
<https://www.churermodell.ch/> (Zugriff 15.9.2020)

Auszug aus der Broschüre «Das 8-Schritt-Modell»

Herausgeberin

© Bildungsdirektion Kanton Zürich, Volksschulamt

Autorinnen

Catherine Lieger

Natalie Geiger

Nadine Bühlmann

Grafische Gestaltung

Studio Lametta, www.studiolametta.ch

Illustration

Niels Blaesi, www.nielsblaesi.ch

Mitwirkung

Mit einem besonderen Dank an alle Pilotschulen für die inspirierenden Einblicke in den Unterrichtsalltag und die gute Zusammenarbeit!

Download, Infos und Materialien

www.8-schritt-modell.ch

Erscheinungsdatum

11/2020